



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Bildnerbuch als Leitfaden für Kunstschulen, Künstler,
geistliche und weltliche Kunstfreunde zur
Wiederauffrischung altchristlicher Legende**

Kreuser, Johann Peter Balthasar

Paderborn, 1863

VII. St. Katharina.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10258400-4

wieder eine Erscheinung des Herrn, die ihm Trübsal verkündete. Bei einer Kriegsfahrt gegen Aufrührer, sendet der Kaiser seinen bewährten Kriegsobersten und sein ist der Sieg. Indessen starb Trajan, und ihm folgte Hadrian. Die Siegesopfer sollen den Göttern dargebracht werden, der Feldherr weigert das Gözenopfer als Christ, und er besteht mit den Seinen den glorreichen Martertod, und zwar in einem glühenden Ochsen von Erz, weshalb auch auf einigen Bildern der glühende Stier beigegeben ist. Die gewöhnliche Abbildung hält an der Jagderscheinung, und Eustachius im Jägerkleide kniet vor dem Kreuzifirus zwischen den Hirschgeweihen. Das Kleid ist grün, Spieß und Jagdhorn werden beigegeben.

Eine andere Legende erinnert auch an die sogenannten (Recognitiones) Wiederkennungen, eine Wundergeschichte, die zu der Zeit des Paulinus von Nola schon für alt galt; denn dieser beabsichtigte, das Buch ins Lateinische zu übersetzen. Placidus nämlich verliert Weib und Kinder, findet sie aber auf wunderbare Weise wie der Kaiser Octavian von Tief wieder. Die Kunstdarstellung weiß meines Wissens von dieser Legende nichts.

VII. St. Katharina.

Diese Heilige, auch Katakharina bei den Griechen genannt, ist im Morgen- und Abendlande altberühmt; ihre Verehrung wurde aber vorzüglich durch die Kreuzzüge im europäischen Westen verbreitet. Zu Alexandria, der nach Rom größten Weltstadt und seit den Nachfolgern Alexanders des Welteroberers dem Sitze aller Gelehrsamkeit und Kunst, sah sie das Licht der Welt. Schon ihrer Erziehung gemäß war sie von edeln Eltern geboren (denn vor den Zeiten der Buchdruckerkunst war wissenschaftliche Bildung nur vom Reichtume der Geschlechter oder Körperschaften zu erringen), ja sie heißt die Tochter des Kaisers Maximinus, trägt daher auch oft die Krone. Als achtzehnjährige Jungfrau schon ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit, Beredsamkeit, Schärfe des Verstandes und die mannichfachste Wissenschaft, suchte sie den Kaiser Maxentius in seinem Hass gegen die Christen unzustimmen, und die Hoheit des Christenthums zu beweisen. Der Kaiser berief

fünfzig seiner gelehrtesten Männer, die Jungfrau zu widerlegen; aber sie war Allen so überlegen, daß die Gelehrten besiegt sich zurückzogen, ja bekehrten. Maxentius versucht jede Art der Schmeichelei, die Heilige im Glauben wankend zu machen, und wüthend über seine unnützen Bemühungen läßt er sie dann einkertern, mit Kolben schlagen, eilf Tage hungern und dürsten, endlich auf ein Messer- und Stachelrad (gewöhnliche Marter zur Heidenzeit) flechten. Auf das Gebet und Kreuzeszeichen der Heiligen wird das Rad vom Hagelwetter zerschmettert, sie endlich im J. 307 mit dem Beile enthauptet. Engel trugen sie zu Grabe auf den Berg Sinai, wo auf ihren Namen ein uraltes Kloster geweiht ist. Da Engel im Griechischen Boten bedeutet, so sucht die neumodische Platteit nach ihrer Sitte die Engel durch Mönche u. s. w. unschön zu erklären; der Künstler aber wird gut thun, den platten Gesellen aus seinem Reiche wegzujagen.

In der Abbildung trägt die h. Katharina gleichsam als Kirchenlehrerin und Patronin aller Gelehrsamkeit das zerbrochene Rad als Märtyrin, in der Hand Schwert und Palme.

VIII. St. Margareta,

oder nach neugriechischer Aussprache Margarita d. h. Perle, hat trotz ihrer uralten Verehrung keine klare Lebensbeschreibung. Von ihr wird erzählt daß sie zu Antiochien in Pisidien geboren, als Tochter des Götzpriesters Medesius von Olybrius zur Gattin begehrt wurde. Sie verschmähte die Ehe, und als Christin erkannt, wurde sie um 252 der Marter übergeben. Im Gefängnisse versuchte sie der höllische Drache, aber sie besiegte ihn durch das Zeichen des h. Kreuzes.

Abgebildet wird die Heilige mit der jungfräulichen Krone, dem Schwerte, vorzüglich aber dem gefesselten Drachen, der sich vor dem Kreuze, oft auch der Kreuzesfahne krümmt. Auf dem einfachen Kreuze wird auch zuweilen die h. Geistestaupe angebracht, um die Bluttaufe des Märtyrertums anzudeuten.

IX. St. Barbara,

lebte unter Kaiser Maximin, war die einzige Tochter des Diosforus, eines eifrigen vornehmen Götzdieners. Ihr